

Arbeitshilfe

Kleine Helden

(Petits Héros)

Vorführung im Rahmen des

FIFF25^e Festival International
de Films de Fribourg
19-26.03.2011**Spielfilm, Israel, 2008****Regie:** Itai Lev**Darsteller/innen:** Alon Lysy,
Anastasia Safonov, Daniel
Damidov, Nir Zwickel**Produktion:** Rony Dvash &
Ayelet Imberman**Originalversion (Hebräisch und
Russisch, deutsch/französische
Untertitel)****Dauer:** 76 Minuten**Zielgruppe:** ab 10 Jahren**Fächer und Themen****Staatsbürgerunterricht:**Integration, Solidarität, Toleranz,
und Respekt vor Andersartigen**Religionsunterricht:**

Das Judentum

Geschichte:Die Verfassung des Staates
Israel, die Ursachen des
Konfliktes zwischen Israel und
Palästina.**Geografie:**

Die israelische Gesellschaft

Inhalt

Alicia, ein kleines russisches Mädchen, welches nach Israel ausgewandert ist, verfügt über eine besondere Gabe: sie hört auf grosse Distanzen. Anlässlich eines Schulausfluges fängt sie die Schreie zweier Jugendlicher auf, die einen Autounfall hatten. Ihre Begleiterinnen nehmen sie nicht ernst, aber Alicia ist fest entschlossen, sich auf die Suche nach den beiden zu machen; ihren geistig behinderten Bruder Lev

nimmt sie mit. Erez, ein sehr sensibler Junge, ist dem Charme des geheimnisvollen Mädchens erlegen. Trotz seiner Bedenken beschliesst er ihr zu folgen. Gemeinsam brechen sie heimlich in dieses Abenteuer auf, wo einige Hindernisse auf sie warten. Mit Geschick und Mut gelangen die drei kleinen Helden schliesslich an ihr Ziel; unterwegs lernen sie sich besser kennen und beginnen sich zu respektieren und gegenseitig zu helfen.

Kommentar

Die Geschichte «Kleine Helden» geht auf die Novelle «Lending A Hand» aus dem Buch «Soon» von Eran B. Y. zurück, der selber die Umsetzung für das Drehbuch gemacht hat. Über fesselnde Figuren, jede auf ihre Art Aussenseiterin, ermöglicht der Film Zugang zu zentralen Themen wie zum Beispiel Einwanderung, Ausgrenzung, Integration und die Allgegenwärtigkeit der israelischen Armee. Er thematisiert die in der israelischen Gesellschaft auf

verschiedenen Ebenen vorhandenen Gegensätze (Immigranten/Sabras, dh. die in Israel geborenen Juden, Städte/Kibbuzim), stellt dabei aber Toleranz, das Akzeptieren von Unterschieden und Solidarität in den Vordergrund. Die Reise der drei kleinen Helden, die aufgebrochen sind um zwei Unbekannten zu helfen, wird zu einer Art Initiation, während der die Protagonisten reifen und zu besseren Menschen werden. Magisch und leichtfüssig spricht dieser Film vor allem die Kleineren an, aber durch seine geopolitischen Zusammenhänge auch die Älteren.

Lernziele

- Kinder für Toleranz und gegenseitige Hilfe sensibilisieren.
- Den kleinen Helden, der in jedem von uns schlummert, wecken.
- Die Grundlagen der israelischen Gesellschaft und des Judentums kennenlernen.
- Die Hintergründe des israelisch-palästinensischen Konflikts begreifen.

Anregungen für den Unterricht

Der Film bietet den Lehrpersonen die Möglichkeit, auf zwei Ebenen zu arbeiten: Einerseits die in der Handlung vorkommenden Werte wie Solidarität, Vertrauen und das Offensein für andere anzusprechen; andererseits den Film als Ausgangspunkt zu nutzen, Begriffe wie Judentum, die israelische Gesellschaft und/oder den Konflikt zwischen Israel und Palästina zu erforschen oder zu vertiefen.

Vor dem Film:

Die Lehrperson kann den Schüler/innen verständlich machen, was die Kinder im Film unterscheidet, indem sie ihnen die Grundlagen der israelischen Gesellschaft erklärt: Der Zionismus, die Kibbuzim, die Einwanderer (im Besonderen die russischen), die Bedeutung der Armee. – Das Wichtigste dazu in aller Kürze:

- **Der Zionismus**

Der Zionismus verdankt seinen Namen dem Berg Zion, auf dem Jerusalem errichtet wurde. Diese Bewegung preist die Existenz eines jüdischen Staates in Palästina. Ideologisch und institutionell gesehen setzt sich der Zionismus dafür ein, den Juden ihren im Altertum verlorenen Status wiederzugeben und zwar denjenigen eines vereinten Volkes innerhalb eines und desselben Staates, nämlich des Staats Israel. In der Unabhängigkeitserklärung des Staates Israel steht geschrieben: «Der Staat Israel steht allen jüdischen Einwanderern aus allen Ländern, in denen sie verstreut sind, offen.» Ein Gesetz aus dem Jahre 1950 hält dieses zionistische Ziel, das Gesetz der Rückkehr, juristisch fest.

- **Die russische Immigration**

Als Folge der Öffnung des Eisernen Vorhangs, sind die Juden der Ex-UdSSR in großer Zahl nach Israel ausgewandert. Mehr als eine Million Juden haben zwischen 1989 und 1998 die UdSSR verlassen. Eine solch massive Einwanderung musste für den Staat Israel eine unglaubliche Wirkung haben. Die neuen Einwanderer haben sich in relativ kurzer Zeit in der israelischen Gesellschaft eingefügt, aber sind gleichzeitig eine eigene Gemeinschaft geblieben. Sie bleiben ihren Wurzeln sehr verhaftet. Die russische Seele bildet den Zusammenhalt der ethnischen Gruppe, die sie gebildet und dann organisiert haben. Sie haben ihre eigene Sprache, ihre Quartiere, ihre Zeitungen, ihre Fernsehsender, ihre Orchester, ihre Vereinigungen, ihre politische Partei etc... Sie sind zu Israelis geworden, aber Russen geblieben und werden auch als solche wahrgenommen. Dazu gibt es zahlreiche Menschen die ihre jüdische Identität im Laufe der Zeit verloren hatten aber die ihre Abstammung bewiesen konnten und dadurch vom Gesetz der Rückkehr profitierten. Diese können sich nicht in die bestehende Kultur ihrer neuen Heimat einleben, daher behält ihre eigene Kultur eine spezielle Bedeutung zu. Eine Integration ohne kulturellen Anpassungsprozess bildet den Ursprung einer neuen ethnischen Gruppe. Wenn die Russen nicht mit ihren traditionellen Werten brechen wollen, so liegt es am Reichtum ihrer eigenen Kultur. All diese Elemente führen dazu, dass die Russen aus der israelischen Gesellschaft ausgeschlossen bleiben.

- **Die Kibbuzim**

Die Kibbuzim sind kollektive Gemeinschaften (oder Dörfer) über das ganze Gebiet Israels verstreut. Der erste Kibbuz wurde im Jahre 1909 von der zionistischen Bewegung gegründet. Ursprünglich waren es landwirtschaftliche Gemeinschaften (Kommunen), welche die Ansiedlung der jüdischen Bevölkerung auf israelischem Territorium zum Ziel hatten; aber ab 1940/50 wurden dort mehr und mehr industrielle Bereiche gefördert. Geschichtlich gesehen wurden die Mitglieder der Kibbuzim als sehr militante und engagierte Elite wahrgenommen. Sie sind aus der links-radikalen Bewegung hervorgegangen und wollten ein soziales Modell anbieten. Es sollte ein «neuer Mensch» und eine «neue Gesellschaft» entstehen mit Verzicht auf den Privatbesitz. Deshalb sollte auch die «bürgerliche Familie» aufgebrochen werden, das heisst die Kinder sollten gemeinsam grossgezogen werden und nicht mehr bei ihren Eltern (leben). Diese Ideale haben sich aber seither mit der fortschreitenden Konsumgesellschaft sehr verändert. Die Privatsphäre ist nunmehr akzeptiert, das Familienleben wird respektiert und die Arbeiter/innen erhalten einen Betrag für ihre persönlichen Ausgaben. Jeder Kibbuz bleibt dennoch selbstverwaltet und verfügt über eine verwaltungseigene politische Autonomie. Er hat auch die wirtschaftliche Autonomie einer Unternehmung, die am freien Markt teilnimmt und sich diesem rasch anpassen muss.

Die Trennung von Kirche und Staat sowie die Gleichheit der Geschlechter wurden von Anfang an gefordert, was das sehr gespannte Verhältnis zu den religiösen Juden erklärt. Den Mitgliedern der Kibbuzim wurde gar vorgeworfen, keine Juden mehr zu sein. Aus all diesen Gründen stehen die Bewohner/innen der Kibbuzim abseits der übrigen Bevölkerung.

- **Tsahal (die israelischen Streitkräfte)**

Nach fünf grossen Kriegen seit der Gründung des Staates Israel nimmt die Armee eine zentrale Stellung im Land ein, die über ihre Verteidigungsfunktion hinausgeht und den inneren Zusammenhalt sichert. Die «Tsahal» (Name der israelischen Streitkräfte seit 1948) ist für den Grossteil der Israeli nicht nur eine Art «Lebensversicherung» in Kriegszeiten, sondern macht auch einen wichtigen Teil ihres Lebens aus. Die Israeli (mit Ausnahme der orthodoxen Juden und der Palästinenser in Israel) absolvieren in der Tat einen der längsten obligatorischen Militärdienste der Welt: drei Jahre sind es für Männer, zwei Jahre für Frauen. Zudem leisten die Männer bis zum 45. Altersjahr ungefähr dreissig Tage Militärdienst pro Jahr. Selbst wenn die jüngere Generation auf der Suche nach Frieden nicht mehr im selben Mass stolz ist auf militärische Aktionen, bleiben die gefallenen Soldaten in den Augen der Bevölkerung Helden.

Nach dem Film :

- **Philosophie Workshop**

Wenn Alicia im Film immer wieder ihren Willen zur gegenseitigen Hilfe unter Beweis stellt, kann dies für Lehrpersonen Anlass sein, mit der Klasse in eine philosophische Diskussion zum Thema gegenseitige Hilfe zu treten. Ziel könnte es sein, sie zum Nachdenken zu bringen, ihre Meinungen auszutauschen, ihnen zu helfen aussagekräftige Beispiele zu finden um ihre Kommunikations- und Urteilsfähigkeit zu fördern. Fragen, die man den Schüler/innen stellen könnte :

- Was bedeutet es für euch «jemandem zu helfen»?
- Habt ihr schon mal einem/einer Unbekannten geholfen? Wie?
- Weshalb habt ihr das getan?
- Musstet ihr schon mal die Hilfe von andern in Anspruch nehmen?
- Was wäre geschehen, wenn euch niemand geholfen hätte?
- Was würde praktisch passieren, wenn niemand mehr bereit wäre, andern zu helfen?

Nehmen sie die Antworten der Schüler/innen zum Anlass, weitere Fragen zu formulieren.

- **Solidaritätsaktion**

Nach einer Diskussion über die gegenseitige Hilfe kann die Lehrperson eine Solidaritätsaktion vorschlagen, in der das Heldenhafte der kleinen Taten im Alltag aufgezeigt wird und sie dadurch anregt, andern zu helfen. Man kann aufzählen, was man für seine Umgebung alles tun könnte; dabei ist zu berücksichtigen, dass was den einen schwer fällt, den andern leicht fällt und dass die gegenseitige Hilfe die Kräfteverhältnisse ins Gleichgewicht bringt. Die Lehrperson kann den Schüler/innen vorschlagen, eine solidarische Tat pro Tag oder pro Woche zu vollbringen. Man müsste sich dann auch die Zeit nehmen, regelmässig Bilanz über die vollbrachten Taten zu ziehen.

- **Das Judentum**

Selbst wenn der Film nicht den religiösen Aspekt in den Vordergrund rückt, kann er einem das Judentum näher bringen. Bei den jüngeren Schüler/innen kann die Lehrperson ein paar Gegenstände zeigen und erklären, was den Juden wichtig ist; wie zum Beispiel die Menora (ein sieben-armiger Leuchter), den Davidstern (Symbol des Judentums), die Kippa (Kopfbedeckung jüdischer Männer), die Thora (die fünf Bücher Moses) etc. Wenn gewünscht, kann man auch die Entstehung des Judentums romantisierend erzählen; es ist die Geschichte von Abraham (er wird als erster Jude bezeichnet, weil er nur an einen Gott glauben wollte), von seinem Urenkel Joseph, der von seinen Brüdern als Sklave verkauft wurde und so nach Ägypten kam, oder von Moses und dem Exodus.

Für fortgeschrittene Klassen wäre es allerdings interessanter, den geopolitischen Aspekt der Geschichte des Judentums zu beleuchten. Spricht man von der Diaspora (Umstand, dass des jüdischen Volk in alle Welt versprengt wurde), den Gründen für die Feindseligkeit der Christen im Mittelalter und dem Antisemitismus in unserer Zeit, kann die Lehrperson den Schüler/innen helfen besser zu verstehen, weshalb die Juden einen eigenen Staat gründen wollten.

- **Israel-Palästina**

Angesichts der gespannten politischen Lage der letzten Monate ist es angezeigt, den Schüler/innen einen Überblick über den israelisch-palästinensischen Konflikt zu geben. Dabei ist wichtig, eine einseitige Sicht der Dinge zu vermeiden, welche durch die Fokussierung auf die Sichtweise der Juden entstehen könnte. Für ein besseres Verständnis kann die Lehrperson Dokumentarfilme zum Thema zeigen (sie sind in den entsprechenden Zentren für Bildungsmedien erhältlich, siehe auch unter Filme unten). Für die Jüngeren können entsprechende Bücher mit Geschichten das geeignete Mittel sein (siehe unter Bibliografie unten).

Bibliographie

Michael Gallagher, *Israel und Palästina*, Fakten und Hintergründe, Verlag an der Ruhr, 2004 Sachbuch, 44 Seiten 7. bis 9. Schuljahr (deutsch)

Alain Gresh, Bodo Schulze, *Israel-Palästina*; Hintergründe zu einem unendlichen Konflikt, Rotpunktverlag Zürich 2002 (deutsch)

Laure Mistral, *Rachel vit à Jérusalem, Nasser à Bethléem*, (franz.) Unterstufe (disponible au CFDP/Didaktisches Zentrum PH Freiburg)

Pierre Haski, *Israël*, éditions Milan, 1997 (franz.)

Douglas Charing, *Histoire du judaïsme*, Les yeux de la découverte, Gallimard, 2003 (franz.)

Anne de Tinguay, *Les russes d'Israël, une minorité très influente*, Les études du CERI, 1998 (franz.)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Judentum> (deutsch)

Filme

Be Quiet von Sameh Zoabi, Äthiopien/D 2006, Kurzspielfilm, DVD «Kurzfilme aus verschiedenen Ländern», 21 Minuten, ab 12 Jahren (deutsch)

"*Israël-Palestine: 60 ans de violence*" disponible au CFDP (Didaktisches Zentrum PH Freiburg); ce film retrace de façon sobre mais très intéressante, à travers différents témoignages, l'histoire du conflit dans la région du Proche-Orient depuis la création d'Israël (franz.)

Adressen

CFDP/DZ, Haute Ecole pédagogique (PH Freiburg), Rue de Morat 36, 1700 Fribourg, tél. 026 305 7111 (deutsch/franz.)

Stiftung *Bildung und Entwicklung*, Monbijoustr. 29/31, Postfach 8366, 3001 Bern, Tel 031 389 20 21 www.globaleducation.ch (Lernmedien)

Fachstelle *Filme für eine Welt/Service films pour un seul monde*, Monbijoustr. 31, 3011 Bern, Tel 031 398 20 88 www.filmeeinewelt.ch (Filmauswahl, deutsch/franz.)

Fondation *Education et Développement*, Avenue de Cour 1, CH-1007 Lausanne 021 612 00 81 www.globaleducation.ch (matériel pédagogique)

Alicia Rolle, Lehrerin, Freiburg, im Januar 2009. Aktualisiert im Februar 2011.

(Übersetzung: Peter Meier-Apolloni, Twann)